

Halte dir jederzeit das Ende vor Augen! (Der Dieb in der Nacht)

Agr 45

(Didymus trin. III 22; Epiph. haer. 69,44; Epiph. anc. 21; vgl. 1Thess 5,2 [Resch Agr 101 = 21906, 146])

■ Wie ein Dieb, so kommt der letzte Tag: mitten in der Nacht! ■

Sprachlich-narrative Analyse (Bildlichkeit)

Ebenso wie bei vielen weiteren Agrapha fehlt auch in Agr 45 ein literarischer Kontext, der uns etwas über die narrative Situation verraten könnte. Methodisch sind wir damit abermals an den Wortlaut der Parabel selbst gebunden. Formkritisch handelt es sich bei diesem Wort um einen Vergleich. Ausschlaggebend für diese Zuordnung ist die Nennung des Vergleichspunktes zwischen dem »letzten Tag« und dem »Dieb in der Nacht«: Das Kommen (Erlemann 1999, 64-66). Damit ist das Kommen des letzten Tages als etwas Überraschendes, Überfallartiges charakterisiert. Der letzte Tag wird kommen, wenn die Gefahr maximal ist, dass Menschen von ihm (wie im Schlaf) überrascht werden. Die Zeit der Nachtruhe, in der der Mensch Erholung von den Strapazen des Tages sucht, gilt somit als die entscheidende Zeit. Dann, wenn der Mensch gerade nicht hellwach ist, wenn er nicht wachen Auges den letzten Tag erwartet, wird er eintreffen. Die Paradoxie ist: Der Tag Gottes kommt mitten in der Nacht und raubt der Nacht die trügerische Ruhe bzw. ihren Schrecken. Der Vergleich hat zum einen etwas zutiefst Beunruhigendes, zumal das Schlafen, das Ausruhen hier nicht problematisiert wird: Es kann jeden treffen, denn jeder hat Zeiten des Ausruhens und des Schlafens. Zum anderen hat er etwas zutiefst Tröstliches: Die Schrecken der Nacht können urplötzlich durch das Kommen Gottes beendet werden.

Sozialgeschichtliche Analyse (bildspendender Bereich)

Ungeachtet der möglichen sozialen bzw. gesellschaftspolitischen Hintergründe einzelner Diebe (dazu Horsley/Hanson 1985, 48-69; Einzelheiten auch bei Q 12,39) ist der Diebstahl eine kriminelle Tat, so dass die Diebe alles vermeiden, um ertrappt zu werden. Daher wählen sie vorzugsweise die Nacht für ihr Treiben. In der Nacht sind die Menschen, insbesondere diejenigen, die geschädigt werden sollen, weniger achtsam bzw. sie schlafen. Diese Erfahrung gilt für die Antike (vgl. dazu Krause 2004) wie für heute. Entsprechend weiß bereits das Hiob-Buch zu berichten: »Vor dem Tageslicht steht der Mörder auf, um den Elenden und Armen zu töten, und in der Nacht geht der Dieb um« (Hi 24,14). Bei Euripides ist die Wirkungszeit des Diebes sogar im Sprichwort festgehalten: »Die Nacht gehört ja doch dem Dieb, das Licht der Wahrheit« (Eurip. Iph. T. 1026). Auch die ntl. Bildworte vom Kommen des Diebes zur Nachtzeit (s. u.) bestätigen diese allgemeine Erfahrung.

Analyse des Bedeutungshintergrunds (Bildfeldtradition)

Das Nachlassen der anfänglichen Euphorie, die allmähliche Rückkehr zur Alltagsmentalität und das trügerische Gefühl von Sicherheit, als sei in absehbarer Zeit mit dem Ende nicht zu rechnen, bildet den Problemhorizont des Vergleichs. Ein Blick auf seine ntl. Verwendung zeigt, dass er auf die Stimulierung erhöhter Wachsamkeit ausgerichtet ist. Während in den ntl. Belegstellen zum Teil zum γρηγορεῖν (*grēgorein*) aufgerufen, das Schlafen hingegen als verwerflich gekennzeichnet wird (Mk 13,36f.; 1 Thess 5,6; vgl. Eph 5,14), ist es im vorliegenden Agraphon so nicht. Das »Schlafen« wird nicht problematisiert, der Vergleich stellt lediglich nüchtern fest, dass der entscheidende Eingriff Gottes in die »Schlafenszeit« fällt und somit eine besondere Bedrohung darstellt. Nur wer sich in Zeiten tagheller Aufmerksamkeit entsprechend rüstet, ist gegen den »Angriff« des Diebes gefeit. Der Aufruf zum γρηγορεῖν (*grēgorein*) ist somit nicht gegen das (unvermeidliche) Einschlafen, sondern auf die erhöhte Aufmerksamkeit in der Zeit davor gerichtet (vgl. Mt 25,13). Mit Gott und seinem Kommen ist jederzeit, ja gerade zur »Unzeit« zu rechnen. Das Gottesbild erhält hier einen dämonischen Zug – Gott überfällt den Menschen, wenn er am wenigsten mit ihm rechnet. Das Gottesbild zielt auf besondere Klugheit: Da Gott unberechenbar ist, ist zeitige Vorsorge das Gebot der Stunde (vgl. Mt 24,32-25,13). In der Stunde des Kommens ist kein Handeln mehr möglich, das Kommen des »Diebes« hat für die Unvorbereiteten fatale Folgen.

Zusammenfassende Auslegung (Deutungshorizonte)

Die Welt geht auf ein Ende zu, die Geschichte wird irgendwann, am »letzten Tag«, von Gott beendet. Diese kosmologisch-eschatologische Erwartung wird durch eine individuelle ergänzt: Das Leben jedes einzelnen Menschen läuft auf sein Ende, sein Sterben hinaus. Auch hier ist der Zeitpunkt unbestimmt, sicher ist nur, dass der Mensch irgendwann sterben muss. Der Hinweis darauf dient dazu, beizeiten kluges Verhalten zu motivieren (Ps 90,12). Die Klugheit besteht darin, fällige Entscheidungen und Veränderungen nicht auf die lange Bank zu schieben. Es geht darum, »wachsam« durchs Leben zu gehen, das meint, sich nicht in den alltäglichen Erfordernissen zu verlieren, sondern das kommende Ende im Blick zu behalten. Wer jederzeit so lebt, dass er den Tod und die dann fällige Bilanz seines Lebens nicht fürchten muss, hat die richtige Konsequenz gezogen und das Leben am Ende gewonnen – im doppelten Wortsinn. – Das Leben wird in diesem Bild als von Gott geschenkte »Bewährungszeit« angesehen, in der potenziell alles von endgültiger Bedeutung werden kann.

Neben der skizzierten, paränetischen Funktion des Agraphons ist die parakletische zu nennen: Das Paradox, dass jener letzte Tag (Gottes) mitten in der Nacht kommt, vermittelt Hoffnung in scheinbar aussichtslosen Zeiten. Gott kann die Nacht in (seinen) Tag verwandeln und so der Nacht ihren Schrecken »stehlen«. Diese Deutung rückt das Agraphon in die Nähe von Jes 58,8; Hos 6,3; Röm 13,12 (der anbrechende Tag als Metapher für das erlösende Eingreifen Gottes) und erinnert an die Metapher von Christus als Morgenstern (2Petr 1,19; Apk 22,16): Mit dem Erscheinen Christi hat die Nacht dieser Welt ihren Schrecken verloren (Erlemann 2001, 64f.).

Aspekte der Parallelüberlieferung und der Wirkungsgeschichte

Das aus Q stammende Bildwort vom Dieb Mt 24,43 f. par. Lk 12,39f. greift ebenfalls den Gedanken des unbekanntenen Zeitpunkts auf und verbindet ihn mit den Motiven vom Kommen zur Unzeit (Mt 24,44, Lk 12,40) und des überraschenden Kommens: ὡς κλέπτῃς (*hōs kleptēs*) wird der Menschensohn kommen; wie ein Dieb den Zeitpunkt seines Kommens vorher nicht bekannt gibt, so auch nicht der Menschensohn. – Anders als im vorliegenden Agraphon, wird in der Schlussparänese 1Thess 5 das Bild vom Dieb in der Nacht (V. 2) paränetisch, im Sinne der Aufforderung zur Nüchternheit und zum Wachsein, ausgewertet. Wie in Mk 13parr wird das Kommen des Tages mit dem eines Diebes in der Nacht verglichen; die Parusie wird exakt dann eintreten, wenn trügerische Sicherheit überhand nimmt (1Thess 5,3). Deshalb kommt es darauf an, wachsam und nüchtern zu sein (γρηγορῶμεν καὶ νήφωμεν [*grēgorōmen kai nēphōmen*]; V. 6; vgl. V. 4.8). – Die (scheinbare) Verzögerung des Endes wird in 2Petr 3,10 durch das Motiv des überfallartigen Kommens Gottes austariert: Die scheinbare Stabilität der (als ungerecht empfundenen) Verhältnisse ist kein Indiz für Stagnation. Gott kann jederzeit den Zustand der Welt verändern. – Apk 3,3 warnt die Gemeinde von Sardes für den Fall, dass sie das Empfangene nicht bewahrt, nicht Buße tut oder es versäumt, wachsam zu sein. Diese Zusammenstellung ist im Neuen Testament singulär. Die Haltung der »Wachsamkeit« erscheint hier als geradezu moralische Forderung. Das Agraphon wird bei Epiphanius, *Anacephalaoisis* 21 (373 n. Chr.) im Kontext der Frage der Gotteserkenntnis, genauer bei der Auslegung von Mk 13,32, zitiert. Argumentationsziel der Passage ist, dass nur der Vater die volle Erkenntnis über den Zeitpunkt des Endes hat.

KURT ERLEMANN

Literatur zum Weiterlesen

- S. Aalen, Die Begriffe ›Licht‹ und ›Finsternis‹ im Alten Testament, im Spätjudentum und im Rabbinismus, Oslo 1951, 37 ff.
- K. Erlemann, Anfänge, die das Ganze verbürgen. Überlegungen zu einer frühchristlichen Metapherngruppe, *ThZ* 57 (2001), 61-86.
- Ders., Art. Licht und Finsternis, in: *RGG*⁵ (2002), 331-332.
- A. Resch, Agrapha. Aussercanonische Schriftfragmente. Gesammelt und untersucht und in 2., völlig neu bearb., durch alttestamentl. Agrapha verm. Aufl., TU XV 3/4, Leipzig 21906 (Nachdr. Darmstadt 1974).
- W. D. Stroker, *Extracanonical Sayings of Jesus*, Atlanta/GA 1989, 82-83.